

Volltreffer

Die Münchnerin Sandy Wieland will die Kinder in Rumänien mit Hilfe des Sports von der Straße holen

Schwabing – Wenn einem die Ausbildung auf der Modeschule zu oberflächlich erscheint, warum fährt man dann nicht einfach mal nach Rumänien und hilft dort Kindern? Die Münchnerin Sandy Wieland hat genau das vor zwölf Jahren gemacht. „Ich wollte mich während des Studiums sozial engagieren, entweder in Afrika oder in Rumänien“, sagt die freie Grafikdesignerin. Das Land in Osteuropa, genauer gesagt: das 5000-Einwohner-Dorf Bögöz in Transilvanien, ist es dann auch geworden.

Mittlerweile fährt sie ein bis zwei Mal im Jahr in das rumänische Gebiet, das von einer ungarischen Minderheit bewohnt wird. „Meistens unternehme ich dann dort etwas mit den Kindern. Wir gehen klettern oder skifahren“, so die 35-Jährige. Auch jetzt, während der Pfingstferien, ist sie wieder in Bögöz – mit zwölf Münchner Kindern und einem ganz besonderen Projekt im Schlepptau, bei dem sie ihr Hobby mit der Hilfe verbinden kann. Sandy Wieland spielt Basketball im Münchner Verein BC Hellenen, ist dort auch im Vorstand und als Trainerin der U10-Mannschaft tätig. In Rumänien will sie mit dem Sport die Kinder von der Straße holen.

Ihre Aktion „Basketball leben“ wurde im Januar gegründet: „Zunächst veranstalten wir dort ein Basketballcamp. Unsere deutschen Kinder, die alle aus der U10- oder U12-Mannschaft unseres Vereins kommen, werden den rumänischen Kindern das Spiel beibringen.“ Dabei gehe es darum, „einfach mal zurück zu den Wurzeln zu finden“. Die deutschen Kinder sollen bei der Reise runter kommen, Handys und Spielkonsolen wird es nicht geben.



Spiel und Spaß: Die Kinder im rumänischen Bögöz lernen beim Basketball auch Teamgeist und das Gefühl für gemeinsame Verantwortung.

FOTO: PRIVAT

Mit dem Camp will „Basketball leben“ den Kindern in Bögöz neue Perspektiven geben. Im Dorf herrscht, wie fast überall auf dem Land in Rumänien, größtenteils Armut; seit dem Beitritt des Landes zur EU hat sich die Lage sogar eher noch verschärft. „Die Menschen verdienen im Durchschnitt 280 Euro im Monat, das war auch vor dem Beitritt so. Aber die Lebenshaltungskosten sind drastisch angestiegen“, erzählt Sandy Wieland. Benzin sei mittlerweile exakt so teuer wie in Deutschland. Hinzu kommt die individuelle Per-

spektiv- und Identitätslosigkeit. Die ungarische Minderheit in und um Bögöz hat es da schon schwer genug. Die meisten lernen Rumänisch als erste Fremdsprache, viele wollen die Unabhängigkeit. Noch schwerer ist es für die dort lebenden Zigeuner, für die diese Bezeichnung alles andere als ein Schimpfwort ist: „Die können mit Begriffen wie Roma überhaupt nichts anfangen. Ihnen ist der Name aber auch egal. Sie haben viel dringendere Probleme, weil sie überhaupt nicht integriert, sondern verachtet werden“, erzählt Sandy Wieland.

Deswegen könne man nach dem Camp in den Pfingstferien auch nicht wieder so einfach abhauen: „Die Kinder dort haben in ihrer Freizeit nicht viel zu tun. Es gibt keinen Jugendklub, keine Sportmöglichkeiten.“ So kam die Idee auf, im Dorf einen Basketballplatz zu bauen. Mit einer Crowdfunding-Aktion sollen die 25 000 Euro für den Platz gesammelt werden. Beim Crowdfunding wird über eine Internetplattform eine Schwarmfinanzierung organisiert. „Es wurden bereits 10 000 Euro gespendet. Sobald wir 15 000 Euro zusammen haben, beginnt der Bau“, sagt Wieland. Für das Geld bekommt man einen Betonboden mit zwei Basketballkörben. Weitere 10 000 Euro soll der Tartanboden kosten.

„Wir wollen in Bögöz etwas schaffen und hinterlassen“, erzählt Wieland. Deswegen soll in dem Dorf auch ein Basketballverein gegründet werden, den eine Freundin der Schwabingerin leiten wird und der eine Kooperation mit den Hellenen eingehen wird. „Vielleicht können wir dem ein oder anderen Jugendlichen auch mal eine Trainer- oder Schiedsrichterausbildung finanzieren. Das würde noch mal ganz neue Perspektiven öffnen“, erhofft sich Wieland.

So soll durch Basketball das Verantwortungsbewusstsein der Bögözer Kinder geschult werden. Aber auch Ehrgeiz und Toleranz könne man mit dem Sport fördern: „Das Gute ist, dass man außer ein paar Körben und einem Ball für den Sport nicht viel braucht. Da kann jeder mitmachen.“ Sie habe selbst erlebt, dass Sport die Menschen verbindet: „Man kämpft für eine gemeinsame Sache, das stärkt einen auch für das weitere Leben.“

VERENA LÜCKER